

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Belegpreis mit monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Langauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Demut, Streich, Vertriebsführung usw. erstift jeder Anspruch auf Pflanzung bzw. Rückzahlung des Belegpreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Auslagen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reichsteil 30 Goldpfennig, einschließlich Einmaliger, Einmaliger und tabellarischer Satz mit Ausschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eubeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehold.

Nr. 12.

Dienstag, den 29. Januar 1929.

32. Jahrg.

## Die Heerschau des deutschen Landvolkes

### Land in Not.

Der neunte Reichslandbundtag in Berlin. Der Reichslandbund hat es fertig verstanden, seine großen Jahresversammlungen in Berlin zu Heerschaue des deutschen Landvolkes zu gestalten. Was aber die Lande von deutschen Bauern in den Reichshallen des großen Schauspielhauses und des Circus Wirt zusammenführte, war die gemietete Not, an der Groß- und Kleinbauern, Ost- und Westbauern gleich schwer zu tragen haben. Nur allein aber schmeidet eine Waise noch nicht zu vollstärkter Einheit zusammen. Sie muß die Führer haben, die ihr Ziel weiten und Richtung geben. Diese alle Mühselig wurde jedem erneut greifbar vor Augen gerückt, der in den beiden Nieserversammlungen es erlebte, wie die Reden der drei Präsidenten des Reichslandbundes, Bauernratspräsident Hepp, Reichslandbundespräsident Hepp und Reichslandbundespräsident a. D. Schiele, mit den Jurnen aus der Versammlung zu einer großen Willensfindung zusammenwuchsen.

Im großen Schauspielhaus hielt nach kurzer Begrüßung der Versammlung durch Präsident Hepp, in der bereits der Ernst der Stunde padenden Ausdruck fand, die Hauptrede. Einleitend gedachte er der Landbundesbetriebe, die vor zehn Jahren im „Deutschen Landbund“ ihren Anfang genommen hatte. „Wohlstand“ betonte er, daß heute nicht die Zeit sei, „Wohlstand“ zu feiern, denn die schwere Ernteprobe hänge noch bevor. Der „Wohlstand“ der deutschen Landwirtschaft sei nur eine Scheinbühne, denn er hintergeden der Sieg des alles beherrschenden internationalen Finanzkapitals. Am schlußlichen zeigte den deutschen Wirtschaftszustand die Notlage der Landwirtschaft und ihre wachsende Unrentabilität.

### Präsident Hepp

Die veramtlichen Regierungstellen aber stünden ihr mit müder Resignation gegenüber. Eine um zu verbesserliche Aktivität aber enthalte die Regierung. Der von ihr propagierte „Wohlstand“ sei nur ein Scheinbühnenbild der bedrohten Gebiete des Lebens sei der erste entscheidende Sozialversicherungsschritt auf landwirtschaftlichem Gebiete, der dazu einen ganz ausgeprägten bauernfeindlichen Charakter trage, denn er laufe eine Zerkürzung vor, der Reichslandbund aber nicht betroffen seien. Der Reichslandbund müsse die Schaffung eines Versicherungsvereins verlangen, der dezentralisiert angelegt über die am ländlichen Kreditgeschäft Verwalteten zur Auswirkung komme.

Der Reichslandbund habe sich schon auf seiner letzten Jahnversammlung nachdrücklich für den Gedanken der Selbsthilfe eingesetzt. Aber man solle auch seine Grenzen erkennen. Es dürfe auf keinen Fall zu weit kommen, daß am Ende der Dinge das Wort heißt: „Die Nationalisierung ist gelungen, die Landwirtschaft ist tot.“

Daher sei Staatshilfe die notwendige Ergänzung der Selbsthilfe. Zu fordern sei in dieser Beziehung das endliche Antrittreten der autonomen Jollstände und die Wiederherstellung des Art. 12 des Reichsbürgerrechts, unterstellt durch eine Landesspottstelle, welche die notwendigen Mittel der Landwirtschaft wolle. Ohne Einschränkung abzulehnen seien die Steuerpläne des Reichsfinanzministers. Sie verstoßen in den deutschen Bauern das bittere Gefühl, daß er nur Ausbeutungsschiff sei eines Staates, der zum Selbstweid geworden sei. Heute liege der Bauer an den Grenzen dieses Landes und fordere sein Recht. Deutschland ist für ihn längst zu einem „Land Not“, wie es der thüringische Bauernführer Schröder genannt hat, geworden. „Land-Not“ verlangt gebieterisch die geschlossene, einheitlich geführte Bauernfront, die Notlage des deutschen Bauernvolkes. Nach den ungenügenden Leistungen, Leistungen von deutschen Volke nicht gefordert werden. Das Jahr 1929 werde in jeder Beziehung ein „Erdjahr“ werden. Kommt denn je müße daher der Weidweid Freiheit! — Nach einer Begrüßungsansprache des Vorredners des Reichslandbundes.

### Präsident Schiele

Das Wort zur Schlußansprache. Noch einmal kennezeichnet er mit knappen Worten die Lage der deutschen Landwirtschaft: Industrie und Handel, Handwerk und Arbeiterchaft haben sich nach dem Kriegemirakelhaft selbst zusammengeklüffelt und organisiert, so daß sie heute gegenüber der Landwirtschaft die denkbar stärkste Position im Weltwirtschaftsleben haben. Die Landwirtschaft ist heute der einzige Wirtschaftszweig, der seinen Preis für seine Produkte nach Rentabilitätsgrundsätzen, forderer

rann, sondern dem man einen Preis eintrag diktiert, ganz gleich, ob er sich damit auskommt oder nicht.

Es gelte daher das Abwehrproblem, unterstützt von einer landwirtschaftlichen Partei und Sonderpolitik mit aller Kraft zu fördern. Regierung, Genossenschaftler, Kammer und Berufsverbände müssen sich so schnell wie möglich an einen Tisch setzen, um die Aufgabe gemeinsam zu lösen. Wiederherstellung der Rentabilität sei auch die beste Förderung einer gefundenen Selbsthilfspolitik. Einer Siedlung unter den jetzigen Verhältnissen könne man gerade als Bauer nur steifig gegenübersehen.

Die Festigung des alten Besitzes sei jetzt das größte. Zum Schluß wendete sich der Redner gegen Verträge, einseitige Parteipolitik mit Landbund zu verurteilen. Der Landbund sei und bleibe der unabhängige Kampfklub, in dem sich alle Angehörigen des Reichslandes in starrer Organisation zusammenfinden. Präsident Schiele ließ seine Rede anstößen in ein Echo auf das deutsche Vaterland, welches ein krankeles Echo in der Versammlung fand.

Im Circus Wirt ergriff nach der Eröffnung durch Präsident Hepp als Vertreter der Bauern die Vorsitzende des Bauernratspräsidenten Schiele, das Wort, welches ein krankeles Echo in der Versammlung fand. Im Circus Wirt ergriff nach der Eröffnung durch Präsident Hepp als Vertreter der Bauern die Vorsitzende des Bauernratspräsidenten Schiele, das Wort, welches ein krankeles Echo in der Versammlung fand.

### Präsident Schiele

Das Hauptverbot über die Lage der Landwirtschaft. Aus der teilweise noch latenten Krise Anfang 1928 sei die für jehermann erkennbare siffene Krise geworden. Vor fünf Jahren stand die Landwirtschaft noch nahezu unberührt da. Heute habe sie über acht Milliarden neuauftommener Schulden. Das bedeutet fast ebensowiel als die jährliche Produktion für den Markt ausmacht. Das Tragische dabei sei, daß

in den Zeiten der guten Ernte die relativ größte Schuldentilgung

zu verzeichnen sei. So drohe in diesem Jahre die um 3½ Millionen Tonnen höhere Getreideernte und die um 5 Millionen Tonnen höhere Kartoffelernte infolge der gemilderten Preise einen Überschreiß von 140 Millionen Mark zu bringen. Damit bähne sich eine soziale Krise von erschreckendem Umfang an, die proletarisierte Massen des wertvollen, bodenständigen Staatselements, des Bauernvolkes.

Die von der Preussische geplante Aufgangorganisation ist nichts als die Ausnutzung der Not und tiefe deshalb auf dem Boden des Interesses. Der durch eine amtliche Wirtschaftspolitik in der Landwirtschaft anmerkschte Schaden sei im Gegenteil auszumachen durch Verringerungsaktionen. Die Konsolidierung der bestehenden Schuldverhältnisse sei die dringende Forderung, obwohl man sich klar darüber sein müsse, daß auch eine sofort durchgeführte Umwandlungsaktion eine unmittelbare Verringerung der Rentabilitätsverhältnisse nicht bringen könne.

Die Möglichkeit zu einer schnellen und wirksamen Hilfe liege nur auf dem Gebiete der Preisbildung, also der Einnahmehälfte der Landwirtschaft. Sie liege bei der Beeinflussung des Marktes, bei der Handels- und Jollpolitik und bei der Abfragepolitik. Größes Erfordernis sei die Preisbildung der überflüssigen Lebensmittel. Einfuhr. Aber alle Maßnahmen der Jollpolitik müßten ergänzt und unterstützt werden durch organisatorische Maßnahmen auf dem Gebiete der Abfragepolitik.

durch Standardisierung und Bekämpfung von großhandelsfähigen Produkten unter durch zentrale Marktregulierung unter starker Siffstellung des Staates. Abzutreten aber sei jeder staatliche Monopolgedanke, der politische Preis für die Agrarprodukte zur Folge habe. Zur allgemeinen Wirtschaftslage übergehend, betonte der Redner, daß Deutschland seit zehn Jahren von der Weltmarkt abgekoppelt habe, da es nicht mehr, als es als eigener Markt produziere. Das Defizit sei gedeckt worden durch die Aufzeichnung der Exportartikeln während der Inflationszeit und danach durch die Aufnahme ausländischer Kredite. Er forderte nicht einseitigen Einfluß der Landwirtschaft bei der Aufstellung des Einfuhr- und Ausfuhr-Tarifs. Es sei nicht möglich, sich bei dem Erwerbsschiff und Vorratungsmittelverkehr in enger Wechselwirkung

miteinander verbunden sein. Das Schicksal der Nation liege im Schoße der deutschen Landwirtschaft. Vier durch alle nationalen Parteien eile es, im Parlament die Kampf- und Abwehrpolitik zu bilden.

Brot und Freiheit wachsen in Deutschland auf demselben Halme. Darum vordrückt für Brot und Freiheit für deutsches Brot und deutsche Freiheit!

### Kleine Zeitung für eilige Leser

- \* Reichspräsident von Hindenburg bestiftete am Montag die Ausstellung der „Grünen Woche“ in Berlin und verleierte mit besonderem Interesse in der Jahnversammlung.
- \* Reichsamtpräsident Dr. Schmidt ist von Berlin nach Paris zu wichtigen Verhandlungen abgereist.
- \* Der Reichslandbund hielt in Berlin seine diesjährige große Tagung ab, auf der die Führer aktuelle Probleme der Landwirtschaft erörterten.
- \* Generaloberst von Blesien, der frühere Generalstabchef Kaiser Wilhelm II. und im Krieges von 1914 bis 1918, die Reichsamtpräsidenten, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Weitere Ausgrabungen abgereist.
- \* Am 1. März hat verlobt, daß er seine Abtattung überbringt und den Baron von Müllers wieder „befleigen“ gedankt.

Das Schlußwort hielt in der Versammlung im Circus Wirt Präsident Hepp. Es sprach aus in ein begeistert aufgenommenes Echo auf das deutsche Vaterland, zu dessen Befestigung die Versammlung stehend das Deutschland fand.

### Entschlüsse der Reichslandbundesvertreter.

Die Vertreterversammlung des Reichslandbundes nahm auf ihrer Tagung verschiedene Entschlüsse an. Zur Lage der Landwirtschaft wird gefordert, daß durch inenan derreichende Maßnahmen der Handels- und Grenzpolitik und der Abfragepolitik die Einnahmehälfte des landwirtschaftlichen Betriebes schnell und durchgreifend geändert wird. Die neuen Steuererlasse werden in einer weiteren Entscheidung abgelehnt und Steuerentlastung als Ziel einer gefundenen Selbsthilfspolitik gerückt. Weiterhin wird die Einmütigkeit der Ansicht der Landbundesvertreter dahin Ausdruck gegeben, daß auf Grund der bisherigen Beschlüsse des Reichslandbundes und auch angesichts seiner Vermögenslosigkeit eine weitere Beschäftigung zu Reparationszahlungen für uns nicht mehr besteht.

Wohlwusch des Landbundes an den Reichspräsidenten. Der Reichslandbund hat bei seiner Tagung in Berlin dem Reichspräsidenten eine Begrüßungslegation angedacht. Einleitend begrüßt wurden auf der Tagung Vertreter aus Dänzig, Pommern und den tubendeutschen Ländern.

### Die neuen Steuern.

Das Parlament ist bekanntlich der Boden, auf dem wohl die schlimmsten Notbelüben entstehen, und gar mancher Parlamentarier hat auf diese Weise zu einem überaus unfreiwilligen Kadrum, indem die einzige Spur seines Erdewillens ein derartiges Jilat darstellt. So trug der vor mehr als zwanzig Jahren verstorbenen Abgeordnete Alexander Meyer Zeit seines Lebens daran, daß er einmal den lapidaren Satz geprägt hätte: „Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Wert verlohren.“ Weil eben das Bier, ganz anders wie z. B. der Spiritus, nur zu dem Zweck hergestellt wird, um getrunken zu werden.

Diesmal, so schlägt der Reichsfinanzminister vor, sollen wieder beide „bluten“, Spiritus sowohl wie Bier, und da wird, namentlich von letzterem, so manches Vektor für seinen Zweck verlieren. Denn die Erhöhung der Biersteuer beträgt den Verkauf gemäß 30 Prozent, so daß auf das Vektorfall die Steuer von 9 Mark gefordert werden soll, aufsteigend bis zu 12,20 Mark entsprechend der Größe des „Ausstoßes“. Schon jetzt ist der Ertrag der Steuer ein für den Reichsfinanzminister angenehm hoher; denn im vergangenen Haushaltsjahr betrug er 300 Millionen, würde also, bei gleichbleibendem Verbrauch, auf 540 Millionen steigen. Andererseits gab die Reichsmonopolverwaltung an das Reich für jedes Vektorfall Trinksteuer (Weinsteuer) eine Abgabe von 330 Mark, soll jetzt aber 400 Mark betragen; außerdem wird vorgeschlagen, die Abgabenermäßigung für jeden Weinpreis, der für medizinische Zwecke bestimmt und der nur halb so hoch besteuert war, aufzuheben, weil offenbar zu wie haben hinten herum für Trinkweid verwendet worden ist. Und im übrigen: Wenn das Bier steuerlich „bluten“, muß auch aus alter Tradition aus jedem der Brautweid dran glauben, weil sonst die „Wanderweid“ zum Sumpfschlamm die Bierproduzenten noch mehr schädigen würde.

Diese Vorschläge des Reichsfinanzministers haben aber noch ihre besondere Seite. Beide Steuern gehören nämlich zu den „verpflichteten Einnahmen“, die von den zuständigen Unteragenten des Reparationskommissars abzuführen sind. Nun besteht im Döves-Kon die ungenügende Bestimmung, daß die Summe, die aus dem Reichsaushalt — nämlich aus dem „verpflichteten Einnahmen“ — zu zahlen ist, in dem Falle ansteigt, wenn die Einnahmen aus den betreffenden Steuern höher sind als die festgesetzte Summe zugleich eines Betrages von 250 Millionen. Denn erhält der Untertommislar vom





unermüdbaren Vertretungsarbeit stieß ihm kürzlich ein Unfall zu, dessen Folgen noch nicht völlig überwunden sind.

**Domstift, 22. Januar.** (Einbruchsdiebstahl.) In das Kläberische Grundstück, Wasch am Sandtor, wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruch verübt und aus den Stallungen eine Anzahl Hühner entwendet. Die abgerissenen Köpfe der Tiere fand man am angrenzenden Bachufer und in der Nähe der Friedhofseinfriedigung.

**Dranienbaum, 22. Jan.** Echl ungarischer Büchseugulaß. Ein Schwindler, der die hiesige Umgegend bereist, hat eine ganze Reihe Hausfrauen hineingelockt, denen er „echl ungarischen Büchseugulaß“ anbot. Koffproben verteilte er gratis. Beim Öffnen der gekauften Dosen stellte sich heraus daß sie grüne Schnittbohnen, teilweise in verdorbenem Zustande enthielten.

**Delfisch, 22. Januar.** (Aus der Trinterhellanstalt entlassen und erschossen.) In einem Hotel in der Anhalter Straße in Berlin hat sich der Rechtsanwalt Dr. Max Kell aus Delfisch erschossen. Der 38 Jahre alte Mann, der als Trinter befam und deshalb gezwungen worden war, seine Tätigkeit einzustellen, wurde vor Jahresfrist auf Veranlassung der Fürsorge einer Trinterhellanstalt zugeführt, aus der er vor kurzem als geheilt wieder entlassen worden war. Aller Barmittel entraubt, nahm er sich jetzt das Leben.

**Dessau, 22. Januar.** (Der kontrollierte Obermeister.) In der Dessauer Bäcker-Zwangsunion besteht ein ziemlich gespanntes Verhältnis zwischen den einzelnen Meistern und besonders zwischen diesen und dem Obermeister. Die Gegner des Obermeisters waren der Ansicht, daß in der Innung

mit zweierlei Maß gemessen werde, so z. B. bei Bestrafungen wegen Nachbaderbotes. Dabei stellte es sich heraus, daß der Obermeister selbst zu den Säubern gehörte. Es wurde ein richtiger Wadendienst eingerichtet, der das Tun und Treiben im Hause des Obermeisters zu kontrollieren hatte. Das Verfahren halte zur Folge, daß der Obermeister wegen Uebertretung des Nachbaderbotes mit 40 Mark Geldstrafe belegt wurde.

**Bitterfeld, 22. Januar.** (Sie werden nicht alle.) In einer hiesigen Wohnung sprach dieser Tage ein Bettler vor. Die Hausfrau gab ihm 5 Pfennig. Darob geriet der Bettler in Zorn, der sich in den unflätigsten Reden Luft machte. Um die „Beleidigung“ wieder gutzumachen, reichte die Frau, die wohl über eine reichliche Dosis — sagen wir Reichthum verfügen muß, dem Fremden einen Zehnmarktschein, den er im benachbarten Fleischerladen wechseln sollte. Bis heute scheint er aber noch niemand gefunden zu haben, der ihm den Schein umtauscht, denn er ließ sich nicht wieder sehen.

**Lauchhammer.** (350 neue Wohnungen.) Zur Behebung der dringlichsten Wohnungsnot- und Mißstände im sogenannten „Mädenberger Gäßchen“, dem sehr industrie-reichen Haupt- der Broving Sachsen, sind umfangreiche Wohnungsneubauten geplant. Dieser Tage fand in Lauchhammer unter Vorsitz der Regierungspräsidenten Grünher eine gemeinsame Beratung der Vertreter der Behörden, der Anbauunternehmer und Kaufmänner statt, um die Grundzüge des Planes und seine Finanzierungsmodalitäten zu erörtern. Die Vertreter der beteiligten Werke erklärten sich bereit, zur

Durchführung des auf 350 Wohnungen berechneten Programms durch Herabgabe von billigen Geldebeiträgen beizutragen. Zunächst muß jedoch die Möglichkeit geprüft werden, aus den Mitteln der Hausinsener den Grundpfand des Bau-fonds aufzubringen. Sobald darüber Klarheit besteht, sollen die Beratungen fortgeführt werden. Es wird erstrebt, die Wohnungen in diesem Jahre zu erbauen.

**Metin, 23. Januar.** Ein schwerer Unfall ereignete sich hier beim Spiel mit einem Ball. Der Schüler D. K. Kletterte über einen etwa zwei Meter hohen Eisenzaun. Dabei glitt er aus und die spitze Eisenkante drang dem Knaben in die Brust. In hoffnungslosem Zustande wurde er einem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

**Halle, 27. Januar.** Auf der Landstraße zwischen Größlich und Nauendorf verunglückte am Freitag der 21jährige Otto Fiedler aus Halberstadt tödlich. Auf der zerfahrenen Straße geriet er mit dem Motorrad in ein Schlagloch, wodurch der vordere Reifen platzte. Fiedler wurde in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und blieb mit gebrochenem Schädel tot liegen.

**Luedinburg, 22. Januar.** (Das Zeitungsblatt als Verkäufer.) Vor kurzem wurde hier berichtet, in die Geschäfts-stelle des Kreisblattes eingetreten. Die Täter liehen eine Nummer der „B.“ zurück, in die sie ihr Handwerkszeug eingewickelt hatten. Das führte jetzt zur Verhaftung der Einbrecher, die in Mitteldeutschland umherreifen und überall die gleiche Anvorsichtigkeit begingen, das Zeitungs-papier weg-zuerufen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ent-schlief sanft und ruhig am Sonntag abend 9 Uhr nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und mein herzliches Omchen

## Emma Redslob

geb. Lehmann

im Alter von 61 Jahren.

Im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Bernhard Redslob.

Annaburg, den 28. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Befundmachung.**  
Ein Hund ist als zu-gelassen angemeldet worden.  
Annaburg, d. 28. Jan. 1929.  
Der Amtsvorsitzer.

**Arbeiterinnen**  
werden sofort eingestellt.  
**Selmuth Meyer**  
G. m. b. H.  
Lustpumpenfabrik.

**Dienstmädchen**  
für Lebensmittelgeschäft,  
bei 30-40 Mk. Lohn u.  
guter Behandlung für sofort  
geht.

**Otto Paul,**  
Lutherstadt Wittenberg,  
Alteier. 22, Telef. 168.

**2 Wohnungen**  
zu vermieten:  
3 Stuben und 1 Küche,  
2 Stuben, Kammer u. Küche  
**Selmuth Meyer**  
G. m. b. H.  
Annaburg, Zörgauerstr. 6.

**Weiß- und gelbflechtige Speise-Kartoffeln**  
gibt laufend ab  
**Gut Annaburg.**

**Ferkel**  
verkauft Gut Heided.

**Brennholz**  
in Ofenlängen  
fuhrweise frei Haus  
liefern billigst  
**Wilh. Kunze.**

### Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Ein-scheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Ww. Wilhelmine Schenk,**  
insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden,  
das ehrende Grabgeleit und für das bereitwillige  
Tragen unserer lieben Entschlafenen zur letzten  
Ruhestätte, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Karl Bräunig.**  
Raumborf, den 28. Januar 1929.

Ich habe mich als  
**Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten**  
niedergelassen.

**Dr. med. Gerhard Schmidt,**  
Wittenberg, Lutherstr. 19, Haupteingang, 1 Tr.  
Ferruf 497.  
Sprechzeit: 9-12 Uhr vormittags  
4-7/8 Uhr nachmittags.  
Mittwoch und Sonnabend nachmittags keine Sprechzeit.

## Kontobücher

in verschiedenen Stärken und Liniaturen  
aus gutem Papier und dauerhaft. Einband  
sind vorrätig bei:

**Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.**

Empfehle heute Dienstag  
**frische grüne Heringe, sowie  
Cabliau und Goldbarsch**  
**Arthur Hönemann, Markt 19.**

**M. G. V.**  
Mittwoch 8 Uhr  
Gesangstunde  
Minutlich und voll-  
ständig erscheinen.

## Ohrenschützer

vorrätig bei  
**Wilhelm Waisch.**

Rechnungsbücher,  
Lohnzettelbücher,  
Wachstafeln,  
Notizblöcke,  
Vierfeldbücher,  
Reisebücher,  
Arbeitsbücher,  
Dienstbücher,  
Kontobücher aller Art  
empfehlen

**Herm. Steinbeiß,**  
Papierhandlung.



**Sorgsame Hausfrauen**

lassen den Erhalter ihrer Familie  
nie zur Arbeit eilen, ohne an seine  
Gesundheit zu denken. Noch  
wenn vor der nächtlichen Ruhe  
sind die Voranstellungen zur Be-  
kaltung gegeben, mit all ihren  
traurigen Folgen, wenn der Feind  
die Straße betritt. Schützen Sie  
das Glück Ihres Hauses durch  
Kaisers Brust-Caramellen!

Dieses alle Volksmittel besitzt  
schnell und sicher Husten, Heiser-  
keit, Katarrh und alle Erkran-  
kungen der Atmungsorgane.  
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.  
Dochmal nehmen Sie

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen  
Zu haben bei:  
Apotheker A. Schmorde,  
Drogerie Otto Schwarz,  
Theobald Schmitke  
und wo Plakate stehenbar.

## Apfelsinen u. Zitronen

empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

## Schrankpapier,

gemustert, empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß.**

## Ortsausschuß f. Jugendpflege Annaburg.

Donnerstag, d. 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim:  
**Jahres-Hauptversammlung**

Tagesordnung sehr wichtig.  
Erscheinen aller Vertreter der angeschlossenen Vereine unbedingt erforderlich.  
Nichterschienene haben sich den Beschlüssen zu fügen. **Der Vorsitzende.**  
Garantiert reinen  
**Blüten-Bienenhonig**  
empfehlen  
**Arthur Hönemann**  
Markt 19.



## ff. Schweizer Käse

mit und ohne Rinde,  
Zister  
Gambert-  
Gamer  
Limburger  
sowie Land-,  
Spitz- und  
Garzer

empfehlen  
**Arthur Hönemann**  
Markt 19.

## Neue Gemüse- und Obst-Konserven

empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

## Va. Pflanzenmilch

Maisshyrup  
Citronatshyrup  
sowie Konfitüren  
empfehlen  
**Arthur Hönemann**  
Markt 19.

## Ausziehtusche

in verschied. Farben  
vorrätig bei  
**Herm. Steinbeiß.**

## Kanarienfutter

empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

## Männer-Turnverein v. 1881

Zu dem am 2. Februar stattfindenden  
**Bauernball in Oberbayern**

im „Goldenen Ring“ werden die Mitglieder und deren Angehörige höflich eingeladen.  
Abwechslend Tänze aus Oberbayern und Tirol,  
begleitet von der Mandolinentele. Die Saaldekoration  
ist den oberbayerischen Landschaften angepaßt.  
Eingang durch das Gastzimmer.  
**Der Vorstand.**

## Achtung!! Inventur-Ausverkauf.

Ganz enorm billige Preise!  
Nur acht Tage vom 30. Januar bis 5. Februar  
Gämtliche Woll-, Baumwoll- und Leinwand-  
waren weit unter Preis!  
Sowie großen Posten Zabrütreffe,  
Sembentuch, Sembendardent, Schürzenzeug,  
Kleiderbarwert usw.  
**Oswin Hofmann, Talstr. 2,  
am Schloß.**

## Morgen, Mittwoch, Donnerstag

**frische grüne Heringe  
frische Seefische.**  
**J. G. Fritzsche.**

## Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.  
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.  
Solide Preise!  
Zentrifugen :: Butter-Maschinen  
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.  
Reparaturen aller Art.  
**Wilhelm Grahl.**

## Kodel-Schlitten

und Schlittschuhe  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

## Polizeiliche An- und Abmelde-schneide

sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Rebaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Lozales und Provinzielles.

Esfer a. Elbe, 22. Januar. Ein jüngerer Mann von hier, schon lange das Sorgenkind seiner Eltern, hatte sich eine Reihe von Vergehungen zuschreiben können lassen, wegen denen er jetzt verhaftet werden sollte.

Heiden, 23. Januar. Der Kriegsveteran „Papa“ Schimidorf beging in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Er zählt zu den Wenigen, die 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht haben.

Bitterfeld. (6700 Arbeitslose.) Der Arbeitsmarkt wurde durch Neuzugang an Arbeitsjünglingen aus dem Bergbau, dem Holz- und Schnitstoffgewerbe und dem Baugewerbe weiter stark belastet.

Salle, 23. Jan. (Opfer der Glätte.) In der Nähe von Mörsleben geriet der Kraftwagen des Landwirts Mailer infolge der Glätte in einer Kurve ins Schleudern und stürzte in den Chaußeegraben.

Gefängnis für ein Scherzinferat. Drei angehende Chemiker Bürger, ein Fabrikant, ein Baumeister und ein Kaufmann, haben sich durch einen unüberlegten Akt schwere Strafen zugezogen.

Annaburg, 25. Januar. Der am Dienstag in Annaburg verübte Raubüberfall gibt Veranlassung zu mannigfachen Betrachtungen. Die Art und Weise, die Raffinität, mit welcher die Tat begangen sein muß, zeugt davon, daß solche Verbrecher auch von den schlimmsten Mitteln nicht zurückzusehen und wenn nötig über Leichen gehen.

(Gefängnis.)

Annaburg, 25. Januar. Der am Dienstag in Annaburg verübte Raubüberfall gibt Veranlassung zu mannigfachen Betrachtungen. Die Art und Weise, die Raffinität, mit welcher die Tat begangen sein muß, zeugt davon, daß solche Verbrecher auch von den schlimmsten Mitteln nicht zurückzusehen und wenn nötig über Leichen gehen.

dem geübten Beamten wichtige Fingerzeige zur Verfolgung des Verbrechers geben. Solche wichtigen Anhaltspunkte können aber leicht verwischt werden, daher ist es unbedingt Pflicht eines jeden Menschen, der ein Verbrechen entdeckt, sofort, wenn nicht gerade Menschenleben in Gefahr sind und der Arzt dringend benötigt wird, die Polizei zu verständigen.

— Bier als „flüssiges Brot“? Gegenüber der irrigen Auffassung, als wenn das Bier als „flüssiges Brot“ in die Reihe der bekannten Nahrungsmittel gestellt werden dürfte, betont Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Aberhalben-Halle in der Münchener Medizinischen Wochenschrift, daß ein vollwertiges Nahrungsmittel noch andere Bestandteile enthalten mußte, als sie dem Bier eigen sind.

Wer kann sich so etwas leisten!

Das hört man oft, wenn von einer Person, einer besaglichen Wohnung oder sonst einer kostspieligen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich „so etwas“ leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihr Casparlos auf des Girokassens anlegen!

11-11 Girokassener Gemeindeparspasse Annaburg

Energie der Versuch unternommen, große Geldmittel aufzubringen, um auf breiterer Basis den Einfluß des Alkohols auf die verschiedensten Funktionen im Organismus zu studieren. Wir brauchen jedoch die Ergebnisse solcher Studien, so außerordentlich wertvoll sie sind, nicht abzuwarten.

Der Fall Gereke.

Eingehende Untersuchung eingeleitet. Auf der Generaterversammlung des Pommerischen Landtages in Stettin hat am 18. Januar der Präsident des Deutschen Landtagsverbandes Dr. Gereke eine Rede gehalten, die zu Auseinandersetzungen auf der Mittwochsversammlung des Landtagsverbandes West in Berlin Anlaß gab.

Der Tod im Bergwerk.

Im Förderschacht zersplittert. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Feste „Friedrich Ernstine“ in Stoppenberg bei Oese. Dort waren drei Arbeiter der Schachtbeseitigung mit der Förderung von Kohlen aus der Grube beschäftigt.

Zwei Vergenue verschüttet.

Auf der Feste „Königsborn 3/4“ (Klöster-Konzern) in Altenhagen wurden durch niederbrechende Kohlenmassen zwei Vergenue verschüttet. Die Vergenuearbeiten wurden sofort aufgenommen. Es gelang, den einen Vergenue lebend, jedoch schwer verletzt, zu retten.

Der Verstand im Schacht.

Im Bergschacht der Grube „Maria“ bei Aachen fanden Bergarbeiter der Mittagschicht an einer abgebauten Stelle eine elektrische Lampe. Sie gingen in den mit flüssiger Luft gefüllten Bau vorwärts hinein und fanden die Leiche eines Bergmannes, der in der Frühlingschicht gearbeitet hatte.

Schluß der Inseratenannahme

Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Die Erbin von Wolfserdingen.

57 Roman von E. V. Kattan. Stuttgart. Copyright by R. & S. Greifler, G.m.b.H., Koblitz.

Langsam, als brenne er sie in den Händen, nahm sie das Schreiben an sich und nur ändernd öffnete sie. Sie ließ sich in einen Sessel gleiten, um den flüchtig dahin gemorenen Brief zu lesen.

Es dauerte eine Weile, bis sie sich soweit beruhigte, um auch lesen zu können. Herta schrie:

„Liebe Anneliese!“

Du weißt mich aus Deinem Hause, als ob das Recht auf Deiner Seite stände. Du zwingst mich damit, jede Mühsucht auf Dich fallen zu lassen, damit endlich Klarheit in unser gepantertes, auf die Dauer unhaltbares Verhältnis kommt.

Achim und ich wir liebten uns, seit ich Deines Vaters Haus betrat. Aber wir waren beide arm und an eine Verbindung nicht zu denken. Da näherte sich mir auch Dein Vater, weshalb und da ich Achim doch niemals besitzen konnte, entschloß ich mich, Herrin von Wolfserdingen zu werden. Wenn ich nicht meinem Herzen folgen durfte, so wollte ich wenigstens reich sein, um mir des Lebens Genüsse verschaffen zu können, die ich seither entbehren mußte.

Ich tat meine Pflicht Deinem Vater gegenüber, ließ ihn an meine Liebe glauben und pflegte ihn, was ich aber dabei innerlich an Qualen litt, weiß nur ich allein. Du sagtest mir einmal, ich habe meine Schönheit verkauft, um reich zu sein, so war es auch. Gesellt an einen Mann, dessen Liebsobjekten mir ein Greuel waren, hüßte

ich mit laufend Schmerzen und meine Liebe zu Achim wurde immer gewaltiger. Auch Achim konnte mich nicht verzeihen und kam täglich in das Haus, es fiel kein unrechtes Wort dabei, er betrachtete Deinen Vater und die beiden grundverfeindeten Männer verstanden sich vortrefflich.

Wir spielten unsere Komödie ebenfalls gut, bis eines Tages, durch das jahrelange Warten, die Leidenschaft mit uns durchging. Achim gelang mir fütend seine Liebe und Du und Dein Vater ihr überlassen sich dabei. Was Ach beobachtet hatte, ich wurde es nicht, und um uns zu retten, da ich Erbin von Wolfserdingen werden wollte, stellte ich mich gerührt und erklärte Deinem Vater, Achim habe bei mir um Dich angehalten und mir auf den Knien für meine Freiprache gedankt.

Dein toll in mich verliebter Vater glaubte mir und so wurde ich Achims Braut. Auch Dich brachte ich so weit, meinen Vorken Glauben zu schenken und in Deiner blinden Liebe kam Dir das erdruhende in Achims Wesen nicht zur Erkenntnis. Achim wollte sich unter keinen Umständen an Dich binden, er machte mir eine Scene und erklärte, nach einem Grund zu suchen, um diese Verbindung eines Tages lösen zu können. Aber Wochen verlobung eines Tages lösen zu können. Aber Wochen verlobung, ohne daß dies geschah, da führte ich eine Unterbrechung herbei, bei der er sich weigerte, sein Wort zu brechen und sogar auf einer beschleunigten Heirat bestand. Da wollte ich mich frei machen für ihn, aber er wollte nicht zum Verdräer werden.

Mit tiefer Verzweiflung in dem Herzen hüßte ich zuteilen, wie Achim die aufgedruckte Braut zu seiner Frau machte. Das ich aber erst empfand, als ich nach wenigen Monaten frei wurde, das kann ich Dir mit Worten nicht schildern. Ich verlor mich und wagte mich nicht mehr unter die Menschen. Da Du mich im

den Preis meiner liebevollen Ehe betrogen hast, kann mein Glend keine Grenzen mehr. Ich habe Dir nie einen Funken Zuneigung entgegengebracht, aber nun häßte ich Dich über alles in der Welt. Du brachtest mich nicht allein um den Mann meiner Liebe, sondern auch um mein Erbte.

Achim und ich wir kämpften eptlich, um unsere Leigung zu unterdrücken und vermieden jedes Alleinsein, obwohl es mich öfters hierher zog, um neue Kraft zum Aushalten aus meinem Anblick zu schöpfen. Mit meinem Wort rühten wir an uns, was einst anwiden uns gewesen. Erst heute, als wir uns unvorhofft allein gegenüber standen, verloren wir die Macht über uns und die heilige Liebe zwang uns einander in die Arme. Du kamst dazu und nun verzweute ich, wenn Du kamst — ich bin wieder falsch noch hinterlistig, sondern verlange nur, was mir von rechtswegen schon seit Jahren gehört.

Darum rufe ich Dir zu, gib Achim frei, denn ich werde den Kampf um ihn nicht auf. Oder dräufst Du weiter mit einem Manne glücklich sein zu können, der Dir Liebe heuchelt, während sein ganzes Innere einer andern zuehrt? Ach rate Dir, tue es nicht — einer Herta wilst Du dennoch unterliegen.

Gib Achim bald frei und verlaße Breitenfels — ich werde dann Deinen Weg nicht mehr freuten und Dich mit meinem Anblick verhehonen. Weigert Du Dich aber, so hüßte ich sehen, ich bin zu allem fähig — gleich hart in Liebe wie im Haß. Herta von Wolfserdingen.

Anneliese mußte den Inhalt des Briefes mehrere Male lesen, ehe sie ihn fassen konnte. Und dann glaubte sie an die Wahrheit desselben, daß er so falsch und lügenhaft war, wie die ganze Person der Stiefmutter, kam ihr nicht in den Sinn. Ebenlowen dachte sie daran, um Achim zu kämpfen.

## Gefährliche Markenfälscher.

Für 830 000 Mark Werte bei einem Falschbruch.  
Bei einem Einbruch in das Berliner Hofamt Nr. 8 wurden Wertgegenstände verschiedener Art im Gesamtwert von 830 260 Mark, nämlich für 45 260 Mark Briefmarken, für 277 000 Mark Inhaberkonten, für 472 000 Mark Angetragenenversicherungsmarken und für 36 000 Mark Einwohnereinkommensteuermarken erbeutet.

Die Oberpostdirektion hat auf die Ergründung der Täter eine Beschlagnahme von 5000 Mark und für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Wertgegenstände eine Beschlagnahme von zehn Prozent des wiederbeschafften Wertes ausgesprochen. — Der Einbruch war aller Wahrscheinlichkeit nach von gewerbemäßigen Verbrochen von langer Hand vorbereitet, die möglichst weite Postformen angelegt hatten, um sich in dem Gebäude sicherer bewegen zu können.

## Bermischte Nachrichten.

Landgerichtsdirektor Hofmann nach Hamm veretzt.  
Berlin. Wie der Amtliche Preussische Rechtsdienst erfährt, hat der preussische Justizminister in Ausführung des Urteils des Disziplinariens des Oberlandesgerichts in Hamm und des Großen Disziplinariens beim Kammergericht den Landgerichtsdirektor Hofmann, bisher in Magdeburg, mit sofortiger Wirkung als Oberlandesgerichtsrat nach Hamm in Westfalen veretzt. In welches Richteramt der übrige bis Ende März krankheitsbedingt verabschiedete Landgerichtsrat Stellung in Magdeburg in Ausübung des Urteils des Großen Disziplinariens beim Kammergericht zu versetzen ist, wird der preussische Justizminister nach bestimmen.

## Gesamtausperrung in den sächsisch-thüringischen Webereien.

Greiz. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien teilt mit, daß er heute des weiteren Fortgangs des Streiks bei dem Reichsrat Greiz, zum Schutze der weiteren Mitglieder des Verbandes am 25. Januar sämtliche Betriebe zu schließen. Der Verband teilt weiter mit, daß die Erwartung der Gewerkschaften, es werde sofort ein Schlichtungsverfahren eingeleitet werden und die Webereibetriebe wieder bald betrieblig sein, vollkommen verfehlt ist, denn bisher hätten sich die Behörden um diese Streikbewegung noch nicht gekümmert.

## Schwerster Tod eines jungen Mädchens.

Frankfurt a. M. Die 20 Jahre alte Verkäuferin Paula Simmetrich wurde mit dem Tode in der ersten Phase des Scharlachens ihres Hauses aufgefunden. Sie konnte erst durch die herbeigerufenen Feuerwehr aus ihrer vierstöckigen Etage befreit werden. Das Mädchen war aus dem dritten Stock des Hauses heruntergefallen. Es wird bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

## Nach und Fern

Öblicher Bräutigam. In Berlin erschob der 15jährige Kaufmann Friedländer in der ersten Phase der Wohnung seinen 17jährigen Bruder, den Schüler Waldemar, und seinen ebenfalls 17jährigen Freund, den Laboranten Eberhard. Als Friedländer gegen einen Notenschein lief und Noten herunterfielen, kam es zwischen ihm und seinem Bruder zum Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Im Verlauf der Schlägerei zog Friedländer die Waffe und feuerte auf seinen Bruder. Als der Freund auf den Täter eintraf, schoß er auch auf diesen. Der Täter fiel tot hin.

Eigenartiger Unfall in einer Schlichterei. Ein schweres Unglück ereignete sich in Hamburg in einem Schlichterbetrieb. Auf noch nicht gekläarte Weise löste sich der Kolben einer mit Luftdruck betriebenen Arbeitsmaschine, zerplatzte, flog gegen die Decke und von da in eine weiter entfernte lebende glühende Maschine, wodurch ebenfalls der Kolben dieser Maschine aus seiner Befestigung gerissen und in die Luft geschleudert wurde. Der 35jährige Werkführer Karl Lehmann wurde erschlagen. Zwei Schlichter erlitten schwere Kopfverletzungen und mußten in ein Krankenhaus geschafft werden.

Reisenerverachtung. Auf dem Sibirierhof in Köln wurde festgestellt, daß die Leiche eines Mannes, die beerdigt werden sollte, nicht vorhanden war und an Stelle dieses Mannes eine Frau im Sarne lag. Die in Frage

kommende Leiche mußte also bereits beerdigt sein. Zur Feststellung des Tatbestandes mußten etwa 15 bis 18 bereits beerdigte Ausgeborene werden. Die Leichen jollen im Krankenhaus verwahrt worden sein.

Zwei hundertjährige dänische Weizenan von 1848. In Aabenraug a n feiert einer der beiden noch lebenden dänischen Weizenan des Jahres 1848—1851 in voller geistiger Frische seinen hundertsten Geburtstag. Es ist dies der frühere Segelmacher Johann Wittbold in Aabenraug. Er hat sechs Söhne überlebt, ebenso wie der andere Weizenan jenes Jahres, der in Kopenhagen lebende frühere Wädrmeister Friedrich Jørgensen, der am 17. Juni d. J. ebenfalls hundert Tage alt wird.

Wierfacher Kindermord. Von der Polizei wurden in einem Hause in Bamford (Essex) vier Kinder mit durchschnittenen Hälften aufgefunden. Es handelt sich um den Sohn und die Tochter bzw. einen Neffen und eine Nichte eines pensionierten Polizeibeamten, der seit der Mutilat verschunden ist. Die ermordeten Kinder fanden im Alter von 2½—6½ Jahren.

Ein „Staatsfund“ gefahren. Laddie Boy, ein Hund, der zur Zeit der Amtsführung des Präsidenten Harding im Weißen Haus in Washington in hohem Ansehen stand, ist an Altersschwäche gestorben. Seit dem Tode des Präsidenten Harding ist Laddie Boy von einem Mitglied des amerikanischen Geheimdienstes mit großer Sorgfalt verpflegt worden. Zu den merkwürdigsten Gewohnheiten Laddie Boys gehörte jene Vorliebe für Kaffee mit Zucker und Milch, den er sich jeden Morgen schmecken ließ.

## Dunte Tageserlich

Apolda. In der Wollwollensfabrik Schmeider ist eine Höhenmaschine explodiert. Durch den Wollbohrer war ein Loch durchgebohrt worden, bei dessen Föhrung eine schwere Verletzung. Im Bureau wurden sämtliche Fensterheben zertrümmert.

Breslau. Der Generalvertreter Schreiber wurde wegen Unterbrechung des Berichterstattungsberichts des Reichsrat verhaftet. Er war in der Abteilung der Deutschen Reichsbahnverwaltung „Name“ in Berlin aufgeföhrt worden, nach Berlin zu kommen und abzurechnen. Die Abrechnung stimmte nicht, so daß die Festnahme Schreibers veranlaßt wurde.

Feier. In Entsch rann in der Dunkelheit ein mit acht Mann besetzter Schlitten mit ungeheurer Macht in einen am Straßenrand stehenden Wagen. Ein 15jähriges Mädchen wurde getötet. Die übrigen Schlittensassen erlitten sämtlich erhebliche Verletzungen.

St. Die Kaffeeierin der Tischplatte des Besehens, Maberhof, ist mit ihrem arbeitslosen Mann mit rund 6000 Mark, die sie zur Bank bringen sollte, geföhrt. Die Kaffeeierin hat in der kurzen Zeit ihrer Züftigkeit weitere 1000 Mark unterschlagen, so daß im ganzen 7000 Mark veruntreut worden sind.

Sanerbrücken. Selbsttötung bei der Hausversteigerung Spar- und Darlehensstelle haben überaus schnell eine vorläufige Auflösung gefunden. Der bisherige Rentbank Wähler ist mit seiner Familie pünktlich verschunden. Die Vererbung der Rente hat bis jetzt einen Verlust von ungefähr einer Million Mark ergeben. Die Geschädigten sind meistens Vergarbeiter und kleine Gewerbetreibende.

Paris. Banditen drangen in das an der Nationalstraße bei Paris gelegene, zuletzt nicht bewohnte Schloß des Herrn de la Tour ein, raubten das Schloß aus, setzten Feuer, und legten dann Feuer an. Das ganze Schloß wurde ein Haub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Frank.

Paris. Ein französisches Militärflugzeug, das von zwei Unteroffizieren besetzt war, die im Atlasgebirge photographische Aufnahmen vornehmen wollten, flog 30 Meter über dem Hauptplatz von Maratsch Feuer. Der Apparat stürzte in Flammen ab, und die beiden und wurde völlig zerstöhrt. Der Flugzeugführer war sofort tot, während sein Begleiter noch schwache Lebenszeichen von sich gab.

Tätig 64 Tote durch Unfall! Über eine Million Unfälle wurden im letzten Jahre allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben geschildert. Insgesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum sicher über 20 Millionen Unfälle ereignet. Fast 21 000 Menschen, davon etwa ein Drittel in den bei den Berufsangehörigen verstorbenen Vertrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Also täglich 64 Tote durch Unfall! Welche Unsummen von Schmerz, Kummer und Gled, zerstöhrt Familienglück, vernichtet Existenzen, gealterten Zukunftshoffnungen und verlorenen

geistlichen Werten stehen in diesen Zahlen! Es gibt, die in Haus und Beruf, im Verkehr, in der Werkstatt und im Verkehr bestehenden Gefahren zu erkennen und abzuwenden. Ein großer Teil der Unfälle ist vermeidbar, aber nur, wenn jeder befreit ist, sich und andere zu unfallsicherem Verhalten zu erziehen. Der moderne Mensch soll freiwillig und verantwortungsbewußt an der Unfallverhütung mitwirken. Dieses Verständnis und Verantwortungsgesühl zu verbreiten und zu vertiefen, ist das Ziel einer großen, von den Verbänden der Berufsangehörigen ausgesendeten Veranlassung. Vom 24. Februar bis 3. März 1929 wird die Reichs-Unfallverhütungsgesellschaft (R. U. V. G.) stattfinden. Während dieser Woche soll möglichst in allen Orten des Reiches die Aufmerksamkeit auf die Unfallverhütung hingelenkt werden. Der Wahlspruch der Reichs-Unfallverhütungsgesellschaft „Sei ein Unfallverhüter!“ muß für alle Zeiten jedermanns Wahlspruch werden.

## Die Kaltbeinigkeit des Geflügels.

Die Kaltbeinigkeit des Hühners wurde durch eine Milde verursacht, die sich gelegentlich auch an den Stämmen einnistet. Da sich diese Scharlachart ungemein schnell verbreiten und auch auf die anderen Hühnerarten überträgt, ist die Kaltbeinigkeit als schreckend zu bezeichnen. Beim Kauf von Geflügel sollte man daher darauf achten, daß mit Kaltbeinigkeit befallene Tiere nicht unter den Hühnern sind. Ebenso sollen schon erkrankte Tiere des eigenen Hühnerhofes von den gesunden abgefordert werden.

Bei rationeller Hühnerzucht, die jedes Huhn, das über drei Jahre alt ist, nachschlachtet, wird die Kaltbeinigkeit seltener zu beobachten sein, da junge Hühner meist von ihr verschont bleiben. Nach den bis jetzt gemachten Beobachtungen vernehmen sich die Milben nicht durch Eier, sondern sie setzen Larven ab, die bereits von den Eihäuten befreit sind. Falls die Stätte ihrer Geburt überdültert ist, wandern sie aus und suchen sich einen neuen Wirt. Sie bohren Gänge in die Haut der Füße, die sich häuten, falls die Kaltbeinigkeit nicht rechtzeitig bemerkt und bekämpft wird, so ganz unentsetzlich diesen erweitern. Das anfängliche Jucken steigert sich nach und nach zu recht heftigen Schmerzen. Allmählich wird die Oberhaut abgehoben; ihre einzelnen Fäden lösen sich aber nicht los, sondern bleiben, durch das ausretende Serum verklebt, hängen. Die Hautstellen verlieren dem Maße eine grüne Färbung, die häßlich, wenn die Milde noch tiefer und die Aufschwellung größer geworden sind, ins Weiße übergeht. Das Jucken und die Schmerzen üben einen recht verberblichen Einfluß auf das Wohlbefinden der Hühner aus. Ihr Gesieder verliert die Glätte und den Glanz und die Hühner sind gering. Unt- und latentes stehen sie da und das Tierlegen wird bald ganz und gar eingestellt. Sind die von der Kaltbeinigkeit betroffenen Hühner nicht sehr wertvoll, so ist es im Interesse der anderen Glieder des Hühnervolkes am besten, sie abzuschlachten; im ersten Stadium der Krankheit wird der Fleischwert noch nicht vermindert sein.

Wird die Kaltbeinigkeit recht bald bemerkt, so ist sie heilbar. Die Behandlung muß sich auf die Anwendung solcher Mittel einstellen, welche die Scharlachart abtöten, sowie auch auf die Bekämpfung der Kaltbeinigkeit. Die erkrankten Hühner sollten, wenn sie nicht abgetötet werden sollen, in einem dunklen, als auch diejenigen, die sich sonst im Stall, an Wänden, Fußböden, Sitzplätzen usw. aufhalten. Es werden verschiedene Mittel hierfür empfohlen. Am wirksamsten haben sich wohl Teer, Verbalbum Kreosolöl, Karbol und dergl. erwiesen, die man auf die erkrankten Körperstellen streicht, nachdem man die dort entstandenen Wunden mit einer feinen Schmirselfeinstäubung aufweicht. Fußböden und Wände sind hier zu reinigen, am besten unter Anwendung heißen Wassers, und mit Staubtuch zu bestreuen oder, gleich den Wänden, mit Kalkmilch zu bestreichen. Die Sitzpläne sind öfters zu erneuern, die alten zu verbrennen oder mindestens mit kochendem Wasser oder Sodalauge zu übergießen und zu scheuern, ehe man sie erneut verwendet. Als Einstreu für den Stall benutzt man reinen Sand, Wäse oder Torfmoos. Den Hühnern ist ausgiebige Scharlachgelegenheit zu geben.

## Die Erbin von Wolferdingen.

88. Roman von E. Wastan-Stumpff.  
Copyright by R. & P. Grefter, G.m.b.H., Frankfurt.

Mein und mit großen Augen, in denen aller Glanz erloschen war, starrte sie vor sich hin. Wie war sie durch diesen Brief adematig worden, der ihr sagte, daß sie niemals die Liebe des Gatten besitzen, sondern eine ihm aufgedungene Frau war. Wie läßt mußte sie dem Manne mit ihren Weibeseigenschaften gefallen sein, der, während er sie in den Armen hielt, an eine andere dachte. Dies denken zu müssen waren Qualen, die fast unerträglich waren. Wenn — ärmlich wie der geringste Bettler war sie geworden, seit sie das Schreiben in den Händen hielt.

Was sollte nun werden? Hier konnte sie keine Nacht mehr bleiben und nach Wolferdingen konnte sie ebenfalls nicht, solange die graunhafte Fetta in seinen Wänden waltete. Wohin nun?

Sie mußte den traurigen Lampenchein in der Wohnung von Tante Marie wo sie sich zu gehen. Da, dort mußte sie hin, dort wurde die Edele und dort war sie vor Fetta und Malm sicher. Nicht mehr gehen wollte sie den Gatten und ihm in die trauerlichen Augen blicken — nein — nein — nein fort — fort ...

Sie sprang auf und wollte sich fertig machen — aber sich trennen mußten von den lieben Vätern, in denen man glaubte, ein festeres Gled gefunden zu haben — gefährlich — furchtbar war das — fast zum Wahnsinnigwerden.

Eine Weile gab sie sich ihrem Leide hin, dann faste sie sich gewaltsam und erhob sich langsam. Ihr war, als sei etwas in ihr tot — gestorben — das nie wieder zum Leben erweckt werden konnte. Die Last, eine aufgedungene Frau zu sein, ertrag sie nicht, so mochte denn

Altm glücklich werden mit der Frau, die er liebte, sie wollte ihnen nicht mehr länger im Wege stehen.

Nach einmal blickte sie wehevoll und abschiednehmend in dem Zimmer umher, dann eilte sie hinaus, drehte den Schlüssel herum, damit ihre Beschäftigten nicht gleich bemerkt würde. Aber dann nur fort — fort — ehe sie Altm bemerkte, sonst war es um ihre Zukunft geschehen.

Als sie in dem Park stand, lief sie mehr als sie ging, in wilder Angst, ihre Flucht konnte entdeckt werden, ehe sie die Landstraße nach Meerfeld erreichte. Zitternd und taumelnd kam sie endlich auf dem Wege an. Dunkel lag die Straße vor ihr, die auf beiden Seiten durch den Wald führte und nur der weiße, glitzernde Schnee ließ sie eingemachten den Weg erkennen, den sie zu gehen hatte. Anwesende fragte nicht danach, hier war sie schon so oft gegangen, sie konnte sich unmöglich verirren. Die glanzlosen Augen in die Weite gerichtet, stolperte sie weiter mit dem Empfinden, ein liebendes Herz — eine Mutter — würde sie bald umfassen.

Tante Marie — und Onkel Oskar — ihnen wollte sie ihr leidvolles Herz anleeren und bei ihnen Hilfe und Rat suchen.

Langsam schlich sie dahin — der Weg nach Meerfeld dünkte sie endlos lang, nachdem sie eine Viertelstunde gegangen war und wurde allmählich eine Warte für sie. In ihrem Kopf hämmerte und klopfte es, so daß sie oft stehen bleiben und die Augen schließen mußte, um sich zu sammeln und dann weiter gehen zu können. Ein eisiger Wind fuhr über den Wald dahin und die Kälte drang ihr wie spide Nadeln durch den Körper. Nur jetzt nicht krank werden, erst Meerfeld erreichen.

Endlich kam die Lechtung und das Ende des Waldes war erreicht, nun galt es, noch zehn Minuten auszuhalten, dann war sie geborgen. Es war aber auch schon die böh-

re Zeit, die Erschütterung des Tages machte sich in ihrem Körper geltend, so daß sie kaum noch flücht war.

Sie blieb einen Moment stehen, um neuen Atem zu holen, aber presste sie die kalten Hände zusammen und ein wehes Lächeln umspulte ihren klaffen Mund. Wenn ich erst dort in der Wärme bin, dann wird mir besser werden. Aber es dauerte so lange, bis sie das Gutshaus erreichte, sie brachte nicht mehr die Füße zum Boden weg.

„Tante Marie“, sagte sie leise, „hilf —“ und dann war es zu Ende mit ihrem Denken.

Herr Meerfeld trabte von dem Dorfe, wo er seinen allmählichen Ertastend hatte, nach dem Gute zurück. Er war bitter kalt, aber das machte ihm nichts aus, er und sein diener Brauner konnten Kälte schon ertragen. Seine Gedanken flogen von einem zum anderen und zuletzt blieben sie bei Anwesende hängen. Gott sei dank, diese Zeit war zum Glück ausgeschlagen. Das junge Fräulein ließ nicht den Verdacht der Verlogenheit merken. Er wollte es auch dem Bestenfalls nicht geraten haben, seinen Verlobten Herrn auf dem Rücken zu haben. Er tratte die gemächliche weiter, bis er auf einmal einen kleinen Seitenprung machte und an allen Gliedern zitternd stehen blieb.

„Gottesdummer, alter Hans, bist auf deine alten Tage anfällig geworden und siehst Verlogenheit!“ schalt Meerfeld, und vernachte, das Pferd zum Weitergehen zu bewegen. Er richtete sich nicht von der Stelle und seinem Reiter blieb nichts anderes übrig, als abzustiegen und nachzulaufen, worüber das Tier so erfreut war.

(Fortsetzung folgt.)



# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugsgeld wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsdruck- und Geschäftsstellen, Lagerschreiber, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugsgeldes.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Auslagen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Privatteil 20 Goldpfennig, einsch. Umrahmung. Samstags- und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingegeben.  
Telegr. Adresse: Zeitung Annaburgbesude.

Nr. 12.

Dienstag, den 29. Januar 1929.

32. Jahrg.

## Die Heerschau des deutschen Landvolkes

### Land in Not.

Der neunte Reichslandtag in Berlin. Der Reichslandtag hat sich verhandelt, seine großen Jahresberatungen in Berlin zu Heerschauen des deutschen Landvolkes zu gestalten. Was aber die Lande von deutschen Bauern in den Heerschauen des großen Schaupielhauses und des Jirtus Tisch zusammenbrachte, war die gemeinliche Not, an der Groß- und Kleinbauern, die- und Weidewirtschaft gleich schwer zu tragen haben. Nur allein aber schmiedet eine Masse noch nicht zu vollstehender Einheit zusammen. Sie muß die Führer haben, die ihr Ziel weisen und Richtung geben. Diese alle Wahrheit wurde heute erneut greifbar vor Augen gerückt, der in den beiden Niederberatern es erlebte, wie die Heben der drei Reichspräsidenten des Reichslandtages, Bauernausbeißer, Reichslandtagsgeordneter Hepp und Reichsminister a. D. Schäpe, mit den Juristen aus der Versammlung zu einer großen Willensfindung zusammenzuführen.

Im großen Schaupielhaus hielt nach kurzer Begrüßung der Versammlung im Reichslandtag, in der bereits der Beginn der Einbeziehung Ausdruck fand,

### Präsident Hepp

die Hauptrede. Einleitend bedachte er der Landwirtschafsbewegung, die vor zehn Jahren im Deutschen Landvolk ihren Anfang genommen hatte, ausdrücklich bedachte er, daß heute nicht die Zeit für Kritik sei, denn die schwerste Probe stünde noch bevor. Der Landtag der deutschen Landwirtschaft sei nur eine Zwischenstufe, denn er beruhe auf erprobter Grundlage, und so drohe im Hintergrunde der Sieg des alles beherrschenden internationalen Finanzkapitals. Im fünftägigen seien den deutschen Wirtschaftsjahres die Notlage der Landwirtschaft und ihre wachsende Unrentabilität.

Die verantwortlichen Regierungsstellen aber stünden ihr mit milder Resonanz gegenüber. Eine um zu verbesserliche Mittel aber enthalte die Regierung. Der von ihr vorgeschlagene Maßnahmenkommission der bedrohten Gebiete des Reichs sei

Der erste entscheidende Sozialversicherungsbeitrag auf landwirtschaftlichen Gebiete,

der dazu einen ganz ausgesprochen bauernfeindlichen Charakter trage, denn er laufe eine Zersplitterung vor, der Reichslandtag dagegen müsse Schaffung eines Versicherungsvereins verlangen, der dezentralisiert angelegt über die an ländlichen Verhältnisse Beteiligten zur Auswirkung komme.

Der Reichslandtag habe sich schon auf seiner letzten Führerversammlung nachdrücklich für den Gedanken der Selbsthilfe eingesetzt. Aber man solle auch seine Gedanken erkennen. Es dürfe auf keinen Fall so weit kommen, daß am Ende der Dinge das Wort heißt:

„Die Nationalisierung ist gelungen, die Landwirtschaft ist tot.“

Daher sei Staatshilfe die notwendige Ergänzung der Selbsthilfe. Zu fordern sei in dieser Beziehung das endliche Zutritt der autonomen Ländereien und die Wiederherstellung des Art. 112 des Reichsgrundgesetzes, unterstellt durch eine Landespolitik, welche die notwendigen Interessen der Landwirtschaft wahre.

Ohne Einschränkung abzulehnen seien die Steuerpläne des Reichsfinanzministers. Sie verletzten in dem deutschen Bauern das tiefste Gefühl, daß er nur Ausbeutungsbetrieb sei eines Staates, der sich selbst zu wehren gelernt sei. Seine Hilfe der Bauer in dem Fortschritt dieses Staates und fordere sein Recht. Deutschland ist für ihn längst zu einem

### Land Not

wie es der kleinliche Bauerndiktator Schröder genannt habe, geworden Land-Not keine nur ein Ziel Land-Freiheit. „Land-Not“ verlangt geistlicher die geschlossene, einheitlich geführte Bauernfront, die Notlage des deutschen Bauern ist es. Nach den ungeheuren Leistungen, die das deutsche Volk bereits vollbracht habe, können weitere Leistungen vom deutschen Volk nicht gefordert werden. Das Jahr 1929 werde in jeder Beziehung ein Schicksalsjahr werden. Länger denn je müsse daher der Weidewirtschaft. Auf zum Kampf für die deutsche Freiheit. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des

Brandenburgischen Reichslandtages, Reichsminister a. D., ergriff

### Präsident Schäpe

das Wort zur Schlussansprache. Noch einmal kennzeichnete er mit trübenden Worten die Lage der deutschen Landwirtschaft: Industrie und Handel, Handwerk und Weidewirtschaft haben sich nach dem Krieg wirtschaftlich fast zusammengeschlossen und organisiert, so daß sie heute gegenüber der Landwirtschaft die denkbar stärkste Position im Gesamtwirtschaftsleben haben. Die Landwirtschaft ist heute der einzige Wirtschaftszweig, der seinen Preis für seine Produkte nach Rentabilitätsgegesichtspunkten, fordern

kan, sondern dem man einen Preis einzufordern diktiert, ganz gleich, ob er es damit auskommt oder nicht.

Es gelte daher das Reformproblem, unterfüttert von einer landwirtschaftsfordernden Staatspolitik und Handelspolitik mit aller Kraft zu fördern. Regierung, Genossenschaftler, Kammer und Berufsverbände müssen sich so schnell wie möglich an einen Tisch setzen, um die Aufgabe gemeinschaftlich zu lösen.

Wiederherstellung der Rentabilität sei auch die beste Förderung einer gesunden Siedlungsökonomie. Einer Siedlung unter den jetzigen Verhältnissen könne man gerade als Bauer nur stiefeln gegenübersehen.

Die Festigung des alten Weidewirtschafts sei jetzt das dringlichste.

Zum Schluss wendete sich der Redner gegen Veruche, einseitige Parteipolitik mit Landtag zu verbinden. Der Landtag sei und bleibe der unabhängige Kampfklub, in dem sich alle Angehörigen des Berufsstandes in freier Organisation zusammenfinden. Präsident Schäpe ließ seine Rede anstimmeln in ein Hoch auf das deutsche Vaterland, welches ein brautesches Echo in der Versammlung fand.

Im Jirtus Tisch ergriff nach der Eröffnung durch Präsident Hepp als Vertreter des Reichslandtages der Vorsitzende des Landwirtschaftsverbandes Schreyer, Sträub, das Wort, welches ein brautesches Echo in der Versammlung fand. Im Jirtus Tisch ergriff nach der Eröffnung durch Präsident Hepp als Vertreter des Reichslandtages der Vorsitzende des Landwirtschaftsverbandes Schreyer, Sträub, das Wort, welches ein brautesches Echo in der Versammlung fand.

### Präsident Schäpe

das Hauptreferat über die Lage der Landwirtschaft. Aus der teilweise noch latenten Krise Anfang 1928 sei die für jedermann erkennbare offene Krise geworden. Vor fünf Jahren stand die Landwirtschaft noch nahezu unverändert da. Heute habe sie über acht Milliarden neuangewonnener Schulden. Das bedeutet fast ebensoviel als die jährliche Produktion für den Markt ausmacht. Das Tragische dabei sei, daß

in den Zeiten der guten Ernte die relativ größte Schuldendebitorierung

zu verzeichnen sei. So drohe in diesem Jahre die um 3½ Millionen Tonnen höhere Getreideernte und die um 5 Millionen Tonnen höhere Kartoffelernte, infolgedessen der Markt zu bringen und die Landwirtschaft zu verzeichnen werden.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

Die Organisation der Landwirtschaft sei ein Problem, das sich nicht lösen ließe, ohne die Interessen der Bauern zu berücksichtigen.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Reichspräsident von Hindenburg bestätigte am Montag die Anstellung der „Grünen Woche“ in Berlin und erteilte mit besonderem Interesse in der Tagungsstellung.

\* Reichsfinanzminister Dr. Schröder ist von Berlin nach Paris zu wichtigen Verhandlungen abgereist.

\* Der Reichslandtag hielt in Berlin seine diesjährige große Tagung ab, auf der die Führer aktuelle Probleme der Landwirtschaft erörterten.

\* Generaloberst von Blesien, der frühere Generalstabchef Kaiser Wilhelm II. und im Krieg Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

\* Aman Allah hat erklärt, daß er seine Abtunung wieder auf den Thron Afghanistans wieder aufnehmen gedenke.

Das Schlusswort hielt in der Versammlung im Jirtus Tisch Präsident Hepp. Es lang aus in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland, zu dessen Befestigung die Versammlung stehend das Deutschlandlied sang.

### Entschleunigung der Reichslandtagsarbeiten

Die Vertreterversammlung des Reichslandtages nahm auf ihrer Tagung verschiedene Entschleunigungen an. Zur Lage der Landwirtschaft wird gefordert, daß durch inenandergreifende Maßnahmen der Handels- und Grenzpolitik und der Abfertigung der Einmündeten des landwirtschaftlichen Berufsstandes schnell und durchgehend geändert wird. Zu neuen Steuererlasse werden in einer weiteren Entscheidung abgelehnt und Steuerentlastung als Ziel einer geordneten Lage der Landwirtschaft gerügt. Die Steuerentlastung einmündig der Ansicht der Landwirtschafsbereiter dahin Ausdruck gegeben, daß auf Grund der bisherigen Gesamtsituation Deutschlands nicht aus angedacht seiner Verlässlichkeit eine weitere Verpflichtung zu Reparationszahlungen für uns nicht mehr besteht.

Umfeld des Landtages an den Reichslandtag.

Der Reichslandtag hat bei seiner Tagung in Berlin dem Reichspräsidenten eine Begrüßungstelegramm geschickt. Dasselbe enthält die Bitte um Berücksichtigung der Reparationszahlungen für uns nicht mehr besteht.

### Die neuen Steuern.

Das Parlament ist bekanntlich der Boden, auf dem wohl die schlimmsten Nebedichten entstehen, und gar mancher Parlamentarier kam auf diese Weise zu einem überaus unfreiwilligen Nachruhm, indem die einzige Spur seines Erbverfalls ein derartiges Zitat darstellte. So trug der vor mehr als zwanzig Jahren verlebte Abgeordnete Alexander Beyer Zeit seines Lebens daran, daß er einmal den laienhaften Satz geäußert hatte: „Das Bier, das nicht gerumelt wird, hat seinen Beruf verfehlt.“ Weil eben das Bier, ganz anders wie z. B. der Spiritus, nur zu dem Zweck hergestellt wird, um gerumelt zu werden.

Diesmal, so schlägt der Reichsfinanzminister vor, sollen wieder beide „bluten“, Spiritus sowohl wie Bier, und da wird, namentlich vom letzteren, so manches Schlotter seinen Zweck verfehlen. Denn die Erhöhung der Biersteuer beträgt dem Vorschlag gemäß 50 Prozent, so daß auf das Zettelfort fünf 6 Mark eine Steuer von 9 Mark gelegt werden soll, ansteigend bis zu 12,20 Mark entsprechend der Größe des „Ausstoßes“. Schon jetzt ist der Ertrag der Steuer ein für den Reichsfinanzminister angenehmer höher; denn im vergangenen Geschäftsjahr betrug er 300 Millionen, würde also, bei gleichbleibendem Verbrauch, auf 540 Millionen steigen. Anberaumt zeigte die Reichsmonopolverwaltung an das Reich für jedes Zettelfort Zettelfortwein (Weinpreis) eine Abgabe von 330 Mark, soll jetzt aber 400 Mark betragen; außerdem wird vorgeschlagen, die Abgabenermäßigung für jeden Weinpreis, der für medizinische Zwecke bestimmt und der nur halb so hoch besteuert war, aufzuheben, weil offenbar zuviel davon hinterherzogen. Die Erhöhung der Weinsteuer wird, und im übrigen, wenn das Bier steuerlich „bluten“ muß, dann muß auch alter Tradition aus jedesmal der Brautwein dran glauben, weil sonst die „Abwanderung“ zum Schnapskonsum die Bierproduzenten noch mehr schädigen würde.

Diese Vorschläge des Reichsfinanzministers haben aber noch ihre besondere Seite. Beide Steuern gehören nämlich zu den „reparationspflichtigen Einnahmen“, die an den zuständigen Unteragenten des Reparationskommissars abzuführen sind. Nun besteht im Dawes-Plan die unangenehme Bestimmung, daß die Summe, die „aus dem Reichsstaatshaushalt“ — nämlich aus dem „verpflichteten Einnahmen“ — zu zahlen ist, in dem Maße ansteigt, wenn die Einnahmen aus den betreffenden Steuern höher sind als die festgesetzte Summe zuzüglich eines Betrages von 250 Millionen. Dann erhält der Unterkommissar vom

